



Drucken



Fenster schließen

28.04.2009

«Ich mache auch Hausbesuche»

Herr Korwisi, Sie haben am Sonntag auch Geburtstag gehabt, die Aufregung war also gleich eine doppelte. Wie haben Sie geschlafen?

KORWISI: Gut. Mit einem guten Ergebnis kann man auch gut schlafen. Ich bin ausgeruht und voller Tatendrang.

Sind 39,3 Prozent das Ergebnis, das Sie sich erhofft hatten, oder sind Sie selbst überrascht, dass Sie mit einem leichten Vorsprung in die zweite Runde gehen?

KORWISI: Nein, überrascht bin ich nicht, Ich hatte während meines Wahlkampfes ganz deutliche Rückmeldungen und habe die große Wechselstimmung gespürt. Abgesehen davon: Es war auch mein Ziel, Sieger zu werden, und das habe ich geschafft. Das ist eine gute Ausgangslage für die Stichwahl, auch wenn ich mich nicht auf meinen Lorbeeren ausruhen darf.

Wie spürt man Wechselstimmung?

KORWISI: Bei mir am Wahlstand haben die Leute zum Teil Schlange gestanden und zehn Minuten gewartet, nur um mir zu sagen, dass sie mich wählen werden. Soviel emotionale Bindung bei einem Kommunalwahlkampf, die ist mir in 30 Jahren Lokalpolitik wirklich noch nicht begegnet.

Von der Gegenseite werden Ihnen leere Versprechungen vorgeworfen.

KORWISI: Ach ja? Ich wüsste nicht, wo ich leere Versprechungen gegeben hätte. Wenn ich davon spreche, dass die Straßen saniert werden müssen, ist das nicht nur notwendig, sondern auch realistisch. Und wenn ich davon spreche, dass der Bahnhof schnell saniert werden muss, ist das auch Konsens in der Stadt.

Aber wenn Sie von einer großen Lösung am Louisen-Center sprechen. . .

KORWISI: Ist das zumindest derzeit noch im Bereich des Möglichen. Immerhin hat der Verwaltungsgerichtshof noch nicht entschieden. Sollte er die Klage zurückweisen, werde ich natürlich die Entscheidung nicht boykottieren. Im Gegenteil, ich würde das 100-prozentig anerkennen, zumal der Spielraum dann natürlich sehr klein wäre. Ich würde aber zusehen, dass wir die Verkehrsproblematik in der Kisseleffstraße vom Tisch bekommen, Ich bin kein Verkehrsexperte, aber ich denke eine Ringeinbahnstraße könnte hier helfen. Aber wenn der VGH zugunsten der Kläger entscheidet, werden die Karten neu gemischt. Und dann, und nichts anderes habe ich gesagt, werde ich mich bemühen, noch einmal das Thema große Lösung anzusprechen. Politik muss schließlich auch auf Unvorhergesehenes vorbereitet sein. Abgesehen davon: Wenn Politik nicht mehr über mögliche Lösungen nachdenken kann, wofür ist sie dann da?

Die amtierende OB ist bekannt für knappe Ergebnisse. Wie gefährlich ist eine angezählte Dr. Ursula Jungherr?

KORWISI: Von Gefahr möchte ich nicht sprechen. Es ist eher eine Frage von Engagement, Betroffenheit und Motivation. Wie engagiert ist sie, gewinnen zu wollen? Wie groß ist ihre Betroffenheit, im ersten Wahlgang nicht gesiegt zu haben? Aus den Antworten aus beiden Fragen resultiert ihre Motivation, weiterzumachen. Ich bin sicher, es wird jetzt in den kommenden zwei Wochen nochmal spannend. Ich hoffe, auch fair. Ich für meinen Teil werde zur Fairness beitragen.

Fairness, ein gutes Stichwort. Wie ist denn Ihr persönliches Verhältnis zu Fidel Castro. Da wird Ihnen ja so manches nachgesagt.

KORWISI (lacht): Ehrlich, ich habe ihn noch nie gesehen, soviel ich weiß liegt er seit zweieinhalb Jahren in einem kubanischen Krankenhaus. Und dass mir unterstellt wird, ich habe an den Revolutionsfeierlichkeiten teilnehmen wollen, ist lächerlich. Am Tag der Feiern lag ich in Havanna an der Playa del Este in der Sonne, das ist gute 1400 Kilometer von Santiago de Cuba, wo gefeiert wurde, weg. Was mit der Aussage transportiert werden sollte, ist natürlich auch klar: Revolutionär, kann nicht mit Geld umgehen. Aber umgekehrt wird ein Schuh draus: Kuba ist zum Urlaubmachen

die günstigste Karibikinsel. Dass ich dorthin gefahren bin, zeigt, dass ich Geld zusammenhalten kann. Wenn die Gegenseite meine fachlichen Kompetenzen nur anzweifelt, weil ihr die Wahl meines Urlaubsziels nicht passt, sagt das mehr über meinen Gegner aus als über mich. Aber falls es Sie beruhigt: Für Juni habe ich Urlaub in Bayern geplant.

Die Sache mit dem Nicht-mit-Geld-umgehen-Können wird vom politischen Gegner ziemlich ausgeschlachtet.

KORWISI: Ich habe bereits als Stadtrat gezeigt, dass ich große Projekte ziemlich punktgenau realisieren kann, also ohne große zeitliche Verzögerungen und unter Einhaltung der finanziellen Vorgaben. Beispiele sind die Feuerwache, der Waldfriedhof, die Alte Schule, die Stadtbibliothek und die vielen Kunstrasenplätze auf den Sportanlagen.

Wir haben den Eindruck, der Wahlkampf nimmt an Heftigkeit zu. Die Union hat ein Sonderheft herausgebracht, das Ihnen nicht gerade schmeichelt. Unter anderem äußert sich dort auch der Chef der Aktionsgemeinschaft, Jörg Hölzer. Sollten Sie OB werden, können Sie dann noch mit ihm zusammenarbeiten?

KORWISI: Man muss als Politiker Dinge einstecken können. Ich werde keine Narben und Wunden aus diesem Wahlkampf davontragen. Wenn die Wahl vorüber ist, beginnt die Sacharbeit, und dann werde ich auch mit dem Chef der Aktionsgemeinschaft zusammenarbeiten. Jetzt ist Wahlkampf, und da akzeptiere ich auch mal Schläge unter die Gürtellinie. Meine Art ist das allerdings nicht. Ich behalte das große Ganze im Auge.

Das große Ganze, also die Stadt, deren Farben Sie geklaut haben. . .

KORWISI: Blau ist die Lieblingsfarbe der Deutschen, Weiß der beste Kontrast dazu.

Nochmal zurück zum Wahlergebnis: Sind 39,3 Prozent nicht das Ende der Fahnenstange für einen unabhängigen Grünen im konservativen Homburg?

KORWISI: Auf keinen Fall. Sehen Sie, die Zahlen sagen, dass 61 Prozent jener, die am Sonntag

gewählt haben, einen Wechsel wollen. Und damit halte ich die 50-Prozent-Marke für mich bei der Stichwahl für realisierbar. Immerhin sind ja auch 60 Prozent der Homburger gar nicht wählen gegangen. Ich interpretiere das dahingehend, dass sie auch Jungherr nicht mehr wollen, sonst hätten sie sie ja gewählt. Aus diesem bisherigen Nichtwählerpotenzial will ich schöpfen.

Und wie wollen Sie das anstellen? Wollen Sie vielleicht das Grünen-Label abmachen, um auch im bürgerlichen Lager noch Stimmen zu bekommen?

KORWISI: Das wäre absolut unglaublich. Ich denke, das ist aber auch gar nicht nötig. Ich habe es bereits getan und tue es an dieser Stelle wieder: Ich gebe mein Versprechen ab, als OB keine Parteipolitik zu betreiben. Um auf den ersten Teil der Frage zu kommen: Ich werde in den kommenden Tagen wieder überall Straßenwahlkampf betreiben, auch in den Ortsteilen. Ich werde Hausbesuche machen, Wurfsendungen verteilen, mit Anzeigen werben. Und vielleicht werde ich auch noch den einen oder anderen prominenten Unterstützer präsentieren.

Vielleicht von der SPD?

KORWISI: Dazu sage ich heute noch nichts. Ich würde mich über eine Wahlempfehlung der SPD freuen und werde auch mit ihr sprechen. Aber letztlich sind die Wähler mündig und entscheiden autonom. Besonders bei einer Persönlichkeitswahl wie dieser. Ich kenne zum Beispiel mehr FDPler, die mich gewählt haben, als Liberale, die Jungherr gewählt haben – trotz Wahlempfehlung des kleinen CDU-Koalitionspartners.

Mit welchem Pfund könnten Sie denn wuchern, wenn Sie mit der SPD sprechen?

KORWISI: Ich werde sicher nicht mit irgendwelchem Postengeschachere anfangen, falls Sie das meinen. Ich werde mit Inhalten überzeugen. Und da muss ich natürlich auch nochmal andere Schwerpunkte setzen und nachlegen. Etwa in der Wirtschafts- und Finanzpolitik. Oder auch im Bereich Wohnungsbau und Kinderbetreuung. Da muss ich auch den bisherigen Karl-Heinz- Krug-Wählern etwas anbieten können. Das werde ich. Aber das werde ich am Dienstag in einer Pressekonferenz vorstellen, da will ich nicht vorgreifen. Aber abgesehen davon eint die SPD-Wähler und mich doch ein Ziel, und das ist Jungherrs Abwahl.

Vom bis

© 2009 Frankfurter Neue Presse

(cached version 2009-05-05 17:41:21, next update: 18:01:21)